

# Abstracts AG-Römerzeit „Auf dem Holzweg?“

Ronald M. Visser (Enschede)

## *Die römische Holzwirtschaft: Hinweise auf überregionalen Anfuhr und Transport*

Mittels Datenauswertung und Analyse von dendrochronologischem Material der Römerzeit aus verschiedenen Ausgrabungen, in Zusammenhang mit archäologischen sowie historischen Untersuchungen, ist es möglich die Herkunft des Holzes zu bestimmen. Obwohl das verwendete Holz hauptsächlich aus lokalen Beständen kam, gibt es auch klare Hinweise, dass ein Teil des Holzes von weither herangeführt wurde. In diesem Beitrag werde ich näher auf die römische Holzverwendung, -transport und -wirtschaft in der *Germania Inferior* und den angrenzenden Regionen eingehen.

Bernd Steidl (München)

## *Holzeinschlag der obergermanischen Legionen am Main – Überraschende Einblicke in ein altes Thema*

Ausgehend von vier Inschriften des frühen 3. Jahrhunderts wurde die Holzbeschaffung im Maingebiet durch Vexillationen der Mainzer Legion schon vielfach diskutiert. Das Einsatzgebiet suchte man traditionell in den ausgedehnten Wäldern des Odenwaldes, also auf provinzialem Boden im Rücken der Limeslinie.

Neue Überlegungen und Befunde lassen nun aber den militärisch organisierten Holzeinschlag in großem Maßstab nicht nur als ein Dauerphänomen erkennen, sondern verlegen die Aktivitätszonen in Regionen bis weit in das Barbaricum hinein.

Thomas Frank (Köln)

## *Die Holzfunde der römischen Rheinbrücke bei Köln - Dendrochronologische Analysen von Hollstein bis zur Gegenwart*

Bereits 1966 beprobte Ernst Hollstein "Schwere Pfähle aus Baggerfunden im Bereich der Brücke Konstantins, ..." (Bracker in Hollstein 1980, 74), deren Fällungszeit er auf 336 AD datierte. Der zeitliche Widerspruch zu einer im Jahr 310 AD in Trier gehaltenen Lobrede, die auch den Brückenbau in Köln zum Thema hat, ist bis heute nicht geklärt. Im Jahr 2016 gelangten bisher unbeprobte Pfahlreste zur Untersuchung in das Dendrolabor Köln, die ebenfalls in den 1960er Jahren im Bereich der sogenannten Konstantin-Brücke geborgen wurden. Dies gab Anlass zur Revision aller diesem unklaren Befund zugeordneten Daten aus den Laboren Trier und Köln.

Andreas Rzepecki (Trier)

### ***Die Holzfunde der römischen Rheinbrücke bei Köln - Relevanz für die dendrochronologische Überbrückung der Spätantike***

Die Holzfunde der römischen Rheinbrücke bei Köln befinden sich innerhalb der Mitteleuropäischen Eichenchronologie in einer Zeitstellung drastisch reduzierter Belegdichte und sind somit seit jeher ein essentieller Bestandteil der dendrochronologischen Überbrückung dieser Periode. Holzproben aus nahezu 40 Jahren dendrochronologischer Forschung in Köln und Trier lassen jedoch heute einen differenzierten Blick auf diese Synchronisierungen innerhalb der Spätantike zu. Diese neue Situation soll im Rahmen des Vortrags bezüglich der Methodik und der kritischen Betrachtung der vorhandenen dendrochronologischen Datierungen zur römischen Rheinbrücke in Köln analysiert werden.

Franz Herzig (Thierhaupten)

### ***Wasserversorgung einer villa rustica in Regensburg-Burgweinting Datierung, Bauweise, Holzverwendung- und Beschaffung***

Zwischen 2011 und 2015 wurden in dem Neubaugebiet Regensburg-Burgweinting 12 Brunnen einer *villa rustica* ausgegraben, die deren Wasserversorgung zwischen 117 und 240 n. Chr. sicherte. Der Beitrag befasst sich mit der Bauweise, der Verwendung verschiedener Holzarten und deren Beschaffung. Zum Vergleich werden weitere Brunnen aus dem Gebiet der Provinz Rätien herangezogen. Am Schluss werden auch einige praxisdienliche Hinweise zur Bergung und Verpackung von Fassbrunnen mitgegeben.

Tünde Kaszab-Olschweski (Köln)

### ***Uferbefestigung, Anlandeplatz, oder...?***

Lediglich in Ausnahmefällen können entlang von Flüssen oder Bächen entdeckte Holzartefakte als unterschiedliche Reste von Konstruktionshölzern aus der Römerzeit identifiziert werden. Wegen der oft fragmentarischen Erhaltung kann ihre etwaige Funktionsbestimmung wie Uferbefestigung, Anlandeplatz, Stauwehr usw. nur nach einer sorgfältigen Untersuchung und einem Vergleich angegeben werden.

In Rahmen eines Kurzvortrages sollen anhand einiger konkreter Beispiele die Möglichkeiten der Befundinterpretation aufgezeigt werden.

Sarah Roth (Freiburg)

### ***Auf dem Cannstatter Holzweg***

Bei Rettungsgrabungen im Kastellvicus von Stuttgart-Bad Cannstatt wurden 2012 im Feuchtboden konservierte Holzbefunde auf ca. 100 qm aufgedeckt. Dabei handelt es sich um eine Straßensubstruktion, einen in Holz gefassten Abwassergraben sowie Strukturen der anschließenden Siedlungspartzeile. Dank der guten Erhaltung kann die Konstruktionsweise der Holzbefunde an vielen Stellen noch nachvollzogen werden. Stratigraphie und Dendrodaten weisen in die Frühzeit des vicus, die sich hier (mit für Cannstatt einmaliger Genauigkeit) fassen lässt.

Karl Oberhofer (Köln)

### ***Abzug aus Brigantium (Bregenz/A): eine Holzkonstruktion als Indikator für die Auflassung des jüngsten frühkaiserzeitlichen Militärlagers***

Im Areal des jüngsten frühkaiserzeitlichen Militärlagers wurde in den Schotterschüttungen der römischen Hauptstraße eine 6 m breite Holzkonstruktion freigelegt, die aus Brettern und Bohlen über einem Rost aus Balken bestand. Dendrochronologische Analysen erbrachten eine Datierung in frühclaudische Zeit. Die Längsausdehnung des Befundes war zunächst unklar, sodass erst eine systematische Neuaufnahme der Dokumentation von Altgrabungen mit vergleichbaren Befunden die Erkenntnisse präziserte.

Peter Steffens (Mainz)

### ***Merowingerzeitliche Kammergräber in Südwestdeutschland – Vergleichende Studie der Holzkammergrabsitte und der Besitzabstufungen anhand geschlossener Funde***

Im Rahmen der Magisterarbeit wurden Kriterien zur Erfassung und Definition von frühmittelalterlichen Holzkammergräbern in Baden-Württemberg evaluiert. Hierzu entstand eine „Holzkammer-Typologie“ auf Basis bestehender Formen. Große ungestörte Holzkammern ab 120 cm Breite einschließlich äußerer Grabstrukturen wurden mit den Besitzabstufungen Rainer Christleins analytisch verglichen. Hierzu war zu klären, ob die Analogie der Holzkammergrabsitte mit einer entsprechenden Qualitätsgruppe als Synthese zu verstehen ist.

Andreas G. Heiss, Daniel Oberndorfer & Helmut Schwaiger (Wien)

## ***Brandspuren. Vorläufige Ergebnisse zu den Holzkohlenanalysen an den Brandschichten des spätantik-mittelalterlichen Stadtquartiers südlich der Marienkirche in Ephesos***

Ein Gebäudekomplex in Ephesos, der im 7. Jh. n. Chr. durch einen Brand zerstört wurde, wird seit 2011 durch das ÖAI ergraben und systematisch nach organischen Resten beprobt. Die derzeit vorliegenden Daten zu knapp 6.500 Holzkohlenfragmenten geben bereits während der noch nicht abgeschlossenen Befundung wertvolle Hinweise auf Elemente der hölzernen Konstruktion der Bauten, sowie auf ein wertvolles beschnitztes Möbelensemble. Der Nachweis von Eibenholz (*Taxus baccata*) untermauert die Bedeutung der Handelskontakte mit der Schwarzmeerküste.

Gabriele Rasbach (Frankfurt)

## ***In den Brunnen gefallen - Die Holzfunde aus Waldgirmes***

In Waldgirmes wurden in den Jahren 2005 und 2009 zwei, innerhalb der spätaugusteischen Umwehrung gelegene, Brunnen untersucht. Auf der Sohle von Brunnen 1 lagen ein halbes hölzernes Scheibenrad und eine Fibel. Der Brunnen war bereits längere Zeit verfüllt, als die Siedlung aufgegeben wurde. Möglicherweise erbrachte er nicht in ausreichender Menge Wasser, im Unterschied zu dem rund 65 m entfernt gelegenen Brunnen 2. Brunnen 2 war während der letzten Phase der Siedlung aufgegeben worden. Auf der Sohle des Brunnens lag der Pferdekopf einer lebensgroßen bronzenen Reiterstatue zwischen Mühlsteinen. Über den Mühlsteinen war der Brunnen mit Holzobjekten und Ästen verfüllt worden. Von allen Holzobjekten waren vor der Versenkung die Metallbeschläge entfernt worden, was für eine gezielte Aufgabe des Brunnens spricht. Unter den Hölzern befinden sich Konstruktionsteile von Wagen bzw. Karren, Fragmente von Holzgefäßen, Architekturteile und Holzgriffe von Werkzeugen bzw. hölzernes Gerät. Im Rahmen des Vortrages werden die beiden Brunnenbefunde im Kontext der Siedlungsgeschichte vorgestellt und die Holzfunde erstmals kulturgeschichtlich eingeordnet.

Willy Tegel (Freiburg)

## ***Baumringe als Quellen für Waldnutzung, Baukonjunktur und hydroklimatische Extreme in Nordgallien 500 BC–500 AD***

Die Gebiete Mittel- und Westeuropas erfuhren in römischer Zeit einen wahren Bauboom. Große Mengen hölzerner Hinterlassenschaften sind im archäologischen Befund erhalten. Rund 2000 Eichen-Jahrringserien aus 80 Fundstellen in Nordostfrankreich konnten dendrochronologisch datiert werden. In der Menge der römischen Holzfunde liegt ihr besonderes Informationspotential zur Umwelt- und Wirtschaftsgeschichte. Die präzise datierten Hölzer sind unmittelbare Indikatoren für Bautätigkeit in Nordgallien zwischen Eisenzeit und Spätantike.

Bernhard Muigg (Freiburg)

## ***Holzbautechnik in Nordgallien (200 BC–500 AD) aus dendroarchäologischer Perspektive***

Holz war neben Stein der wichtigste Baustoff in vorindustrieller Zeit. Ab dem Beginn des 2. Jhs. BC lassen sich in Nordgallien zahlreiche Baumaßnahmen dendrochronologisch datieren. Bauhölzer wie Pfähle, Bohlen, Balken und Bretter von Hauskonstruktionen, Mauerfundamentierungen oder Uferbefestigungen sowie von Brunnen- und Brückenkonstruktionen lassen holztechnische Details beobachten. Konstruktive und technikgeschichtliche Aspekte des römischen Holzbaus werden anhand ausgewählter Beispiele vorgestellt.

Romain Andenmatten, Philippe Curdy, Marc Haller, Aurèle Pignolet, Martin Schmidhalter, Werner Schoch (Sitten)

## ***Römische Hölzer aus den Walliser und Berner Alpen, Schweiz***

Im Zusammenhang mit einem Nationalfonds Projekt (SNF) über vergletscherte Pässe in den Westalpen konnte eine stattliche Anzahl von Hölzern geborgen werden. Zwei Fundorte von bearbeiteten Hölzern stammen aus der Römerzeit. Der eine befindet sich am Col d'Annibal, sechs Kilometer westlich vom Pass des Grossen Sankt Bernhard. Hier wurden gegen hundert Pflöcke an der Nordflanke auf einer Höhe von 2900–3000 m ü. M. gesichtet, deren Spuren wohl auf einige in der Nähe gefundene Verteidigungsanlage hindeuten (u.a. die 10 km entfernte „Mur d'Hannibal“). Auf dem Forclapass, beim Übergang in die Berner Alpen, ließen sich ebenfalls eine Anzahl bearbeiteter Hölzer finden, welche belegen, dass der Passübergang auch zur Zeit der Römer und in anderen Epochen begehbar und frequentiert war.

Simone Benguerel und Roswitha Schweichel (Frauenfeld)

### *Viele Hölzer, mehr Informationen – Untersuchungen an Holz aus Tasgetium*

*Tasgetium* wurde als typische Streifenhaussiedlung auf einem Schwemmdelta nahe am Ausfluss des Hochrheins aus dem Untersee in der heutigen Gemeinde Eschenz im Kanton Thurgau (CH) angelegt. Wegen des aufstoßenden Hangwassers haben sich im Areal des *vicus* organische Funde und Befunde ausgezeichnet erhalten. Aus den Tausenden der bislang dokumentierten Konstruktionshölzern lassen sich neben einer differenzierten Baugeschichte auch Informationen zur Holznutzung und Erkenntnisse über die Waldwirtschaft gewinnen. Holzartefakte geben Einblicke in Produktion und Handel.

Ursula Tegtmeier (Köln)

### *Produktion von Schreibtafeln und Kämmen im römischen Köln*

Ausgrabungen anlässlich des Nord-Süd Stadtbahnbaus in Köln 2003 bis 2011 erbrachten zahlreiche Holzfunde aus römischen Schichten. Von diesen werden jene vorgestellt, die Holzhandwerk am Ort bezeugen: Dazu gehören zum einen Drechsler, zum anderen Hersteller von Schreibtafeln aus Tannenholz und Kämmen aus Buchsbaumholz. Für letztere Objektgruppen ist erstmals der Nachweis für die Produktion nördlich der Alpen belegt. Da Tanne und Buchsbaum im hiesigen Rheinland nicht von Natur aus wuchsen, ist Holzhandel vorauszusetzen.